

Ökonomisierungsprozesse im Diskursfeld Flucht/Migration und Bildung: Ein- und Ausschlüsse zwischen Persistenz und Veränderung

Ellen Kollender, Veronika Kourabas und Niels Uhlendorf

Im Diskursfeld Flucht/Migration und Bildung fand bisher nur vereinzelt eine Auseinandersetzung mit den Auswirkungen (sozial-)staatlicher Transformationen statt, die sich in den letzten Jahrzehnten in Form einer Ökonomisierung des Sozialen (siehe u.a. Bröckling et al. 2000) vollzogen haben. In verschiedenen nationalen Bildungssystemen zeigte sich diese Entwicklung v.a. an Reformen, die in den letzten Jahrzehnten unter Schlagworten wie *Educational Governance*, *Schulautonomie*, *Qualitätsmanagement*, *Outputorientierung* oder *Bildungsstandards* erfolgt sind (siehe u.a. Höhne 2019; Hartong et al. 2018). Bei der Gestaltung von Bildungsprozessen und -institutionen dominieren hierbei Kriterien von Effizienz, Wettbewerb, Leistung, Kommodifizierung sowie eine damit einhergehende Individualisierung struktureller Bildungsungleichheiten. Auch der politische Umgang mit Flucht/Migration erfolgt zunehmend nach Kriterien ökonomischer Zweckrationalität (Kollender/Kourabas 2020). Aktuelle politische Adressierungen von Flucht/Migration unter der Prämisse ihrer arbeitsmarktpolitischen Verwertbarkeit verweisen auf ein paradigmatisches Muster des „Gebrauchs“ (Kourabas 2021) Migrationsanderer in Form ihres ökonomischen Einschlusses bei gleichzeitigem sozialen, politischen sowie rechtlichen Ausschluss (ebd.; Ha 2004). Diese tradierten Dynamiken und hiermit verbundenen Fortschreibungen sozialer Ungleichheitsverhältnisse verschärfen sich nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie (Bergold-Caldwell et al. 2022; Kollender 2020a) und weiterer, globaler Krisen (Ndikung 2022).

Prozesse einer Ökonomisierung des Sozialen veranlassen nicht nur strukturelle Veränderungen und produzieren materielle Ausschlüsse. Sie beeinflussen auch Sprache, Diskurse und gesellschaftliche Wissensbestände ebenso wie Verständnisse von Inklusion, (Bildungs-)Gerechtigkeit und Solidarität (Walgenbach 2019; Lütje-Klose et al. 2017). Dabei entstehen neue Marginalitäten sowie institutionelle Ein- und Ausschlüsse im Diskursfeld von Flucht/Migration und Bildung. So zeigen Studien, dass institutionelle Schwellen sowie Praktiken des Verwaltens von Zugangschancen im Bildungssystem, die sich u.a. im Zuge der Verengung von Bildungsgerechtigkeit auf das meritokratische Prinzip der Leistungsgerechtigkeit herausgebildet haben, eng mit migrationsgesellschaftlichen Differenzkonstruktionen verwoben sind (Gomolla i.E.; 2017; siehe auch die Beiträge in Bräu/Schlickum 2015). Insbesondere Mehrfachdiskriminierungen und das Zusammenwirken verschiedener ungleichheitsgenerierender Kategorisierungen wurden im Konnex aus Ökonomisierung und Rassifizierung bislang nur wenig in den Blick genommen. Auch zeichnet sich über die beschriebenen Entwicklungen eine Neukonstellierung von Anerkennungsverhältnissen im Diskursfeld von Flucht/Migration und Bildung ab, die auf zunehmenden Anforderungen an Selbstverantwortung und Optimierung basiert (Uhlendorf 2018). Derartige Subjektivierungsregime schreiben sich in Praktiken und Selbstverständnisse von Bildungsinstitutionen, Pädagog_in-

nen sowie Schüler_innen und Eltern ein und wirken sich unterschiedlich auf die Erfahrungen der als *anders* Adressierten aus (u.a. Bergold-Caldwell 2020; Kollender 2020b; Uhlendorf 2018). Strategien dieser (kollektiven) Subjekte, die versuchen, ihre Handlungsmacht vor dem Hintergrund der skizzierten Dynamiken aufrechtzuerhalten und Veränderungsprozesse in migrationsgesellschaftlichen (Bildungs-)Institutionen anzuregen, bedürfen vertiefter Analysen. So sind im Zuge dieser Dynamiken auch neue Räume und Formen von Widerständigkeit und Kritik entstanden, die es hinsichtlich ihres emanzipatorischen Potentials als auch ihrer möglichen Vereinnahmung durch ökonomistische Politiken und Diskurse näher zu untersuchen gilt.

Das Schwerpunktheft widmet sich den vielgestaltigen Ökonomisierungsprozessen des Sozialen und beleuchtet sie mit Fokus auf migrationsgesellschaftliche Ordnungen, sich hierin vollziehende Bildungsprozesse und die damit verbundene, mehrdimensionale Dialektik von Ein- und Ausschlüssen. Folgende, sich überlappende Fragenkomplexe strukturieren die Konzeption dieses Heftes und werden in unterschiedlichen Beiträgen aufgegriffen:

- Inwiefern prägen Ökonomisierungsprozesse den Umgang mit Flucht/Migration in bildungsbezogenen Diskursen und Praktiken gegenwärtig? Wie werden hierbei (mehrdimensionale) Ein- und Ausschlüsse in Bildungssettings (neu) konfiguriert?
- Inwiefern werden Ökonomisierungsdynamiken und damit verbundene Ein- und Ausschlüsse im Feld Flucht/Migration und Bildung durch die COVID-19-Pandemie verstärkt?
- In welchem Verhältnis stehen Ökonomisierungsprozesse zu rassistischen Logiken? Wie verschränken sich z.B. Nützlichkeitsdiskurse und neoliberale Leistungsimperative mit rassistischen Auf- und Abwertungslogiken im Feld von Flucht/Migration und Bildung?
- Welche (neuen) Subjektpositionen werden in diesem Diskursfeld in Bildungsinstitutionen, über Bildungspraktiken sowie im Rahmen von Subjektivierungsprozessen (re-)produziert und institutionalisiert? Was sind Strategien und Spielräume von (kollektiven) Subjekten, ausschließende Dynamiken von Ökonomisierungsprozessen zu hinterfragen und Veränderungen in Gesellschaft und Bildungssystem anzuregen bzw. einzufordern?
- Welche Verschiebungen lassen sich in Bezug auf Verständnisweisen von Begriffen wie *Gerechtigkeit*, *Inklusion*, *Diversität*, *(Anti-)Diskriminierung*, *Zugehörigkeit*, *Kritik* oder *Emanzipation* ausmachen?

Die Beiträge in diesem Heft betrachten Ökonomisierungsprozesse im Diskursfeld Flucht/Migration und Bildung sowohl in ihrer Kontinuität als auch in ihrer Ambivalenz und Brüchigkeit aus lokaler, nationaler, international-vergleichender und/oder transnationaler Perspektive. Dabei nehmen die Beiträge, basierend auf unterschiedlichen theoretisch-analytischen und method(olog)ischen Verständnissen, spezifische Verhältnisbestimmungen von Rassismus und Ökonomisierung vor. Diese erfolgen zum einen mit Blick auf schulische Differenzierungs- und Positionierungspraktiken im Horizont gegenwärtiger Ökonomisierungsprozesse aus subjektivierungs- und diskurstheoretischer Perspektive. So untersucht *Natascha Khakpour* Erfahrungen deutschlernender Schüler_innen, die im jugendlichen Alter nach Deutschland migriert sind, im Anschluss an Franz Kafka und seine organisationstheoretische Rezeption der „Machtbeschaffenheit von schulischen Verfahren“. Dabei rekonstruiert sie u.a. die Zeitlichkeit von (Deutsch-)Prüfungen, denen Deutschlernende ausgesetzt sind, als neoliberale Subjektivierungsform: Die Temporalität des „Noch-Nicht“ verspricht einerseits, in reguläre schulische Bildungsprozesse aufgenommen zu werden. Andererseits ist sie Ausdruck „neoliberaler Verzeitlichung“, durch die Schüler_innen langfristig auf die Bewährungsprobe gestellt und der Beweislast ausgesetzt sind, sich staatliche Unterstützung und gesellschaftli-

che Anerkennung ‚verdienen‘ zu müssen. *Marie Hoppe* beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit subjektivierenden Konsequenzen von rassistischen und neoliberalen Anrufungen im türkischen Schulsystem. Entlang von Schulbildungsbiographien ‚kurdischer Frauen‘ zeigt sie, wie die Verfolgung des neoliberalen Leistungsprinzips vordergründig als Möglichkeit erscheint, nicht als rassifizierte Andere in Schule sichtbar zu werden. Das neoliberale Versprechen der Leistungsgerechtigkeit entpuppt sich jedoch als ein leeres Versprechen, da es Subjekte letztlich nicht vor rassistischen Ausschlüssen schützt. Vielmehr sehen sie sich in der prekären Lage, als „Unternehmerin ihrer Selbst unter unsicheren Vorzeichen“ weiterhin mit rassistischen Anrufungen konfrontiert zu sein und institutionalisierte Logiken des Unterscheidens mittels neoliberal präfigurierter Selbsttechnologien zu bearbeiten.

Im Beitrag von *Barbara Gross*, *Peter Kelly* und *Susann Hofbauer* werden Spielarten neoliberaler Bildungspolitik in Italien, England und Deutschland rekonstruiert, indem Maßnahmen und Diskurse zur Förderung von als benachteiligt wahrgenommenen Schüler_innen während der COVID-19-Pandemie herausgearbeitet werden. In den drei Ländern ist eine starke neoliberale Output-Orientierung im Bildungswesen zu beobachten, während soziale Aspekte des Lernens wie auch bestehende Zugangsbarrieren vernachlässigt werden. In Anlehnung an Bourdieu zeigen die Autor_innen, dass unterschiedliche Ausgangslagen, mit denen Schüler_innen das Aufholen des Schulstoffs anstreben, wenig berücksichtigt werden. Stattdessen werden universelle Angebote für alle Schüler_innen bereitgestellt, wodurch bereits privilegierte Schüler_innen ihre Bildungsvorteile weiter ausbauen können. Ebenfalls aus transnationaler Perspektive skizziert *Ellen Kollender* eine Forschungsperspektive, die danach fragt, wie diskriminierende Bildungsausschlüsse von ‚geflüchteten Kindern und Jugendlichen‘ im (trans-)nationalen Bildungsraum durch die Europäische Union und die von ihr geförderten (Bildungs-)Organisationen im spannungsreichen EU-Diskurs um Flucht, Bildung und (Anti-)Diskriminierung verhandelt werden. Über die Analyse von Bildungsprogrammen für ‚geflüchtete Kinder und Jugendliche‘ im EU-Grenzraum sowie von kollektiven (Selbst-)Verständnissen EU-geförderter, in der Türkei agierender Bildungsakteur_innen legt sie dar, wie im Zuge neoliberaler Transformationen im internationalen Bildungsregime komplexe, intersektionale Diskriminierungsverhältnisse verschleiert und ein ‚Schweigen über Rassismus‘ nahegelegt werden.

Der Verstrickung von Ökonomisierung, Vergeschlechtlichung und/oder Rassifizierung im Kontext von (Weiter-)Bildung und Arbeit gehen weitere Beiträge des Hefts nach. So beschäftigt sich der Beitrag von *Lena A. Nzume* und *Ayça Polat* mit den Verflechtungen von ökonomistischen Nützlichkeitsparadigmen und rassifizierenden Differenzordnungen in (Aus-)Bildungsprogrammen für ‚Geflüchtete‘. Anhand von zwei Projekten zeigen die Autor_innen eine Ausrichtung an einem (Aus-)Bildungsverständnis auf, das v.a. die Anpassung an die Erwartungen von Betrieben und ihren ökonomischen Logiken vorsieht, während die (Re-)Produktion von klassifizierenden und rassifizierenden Strukturen und Denkmustern durch diese Ausbildungsprogramme weitgehend unberücksichtigt bleibt.

Formen der Weiterbildung widmen sich auch *Nathalie Amstutz*, *Lea Küng*, *Thomas Geisen*, *Benedikt Hassler*, *Nadine Wenger* und *Lea Widmer* in ihrer Analyse des Dispositivs des Lebenslangen Lernens. Dieses bezieht im Zuge des Strukturwandels des schweizerischen Arbeitsmarktes auch zunehmend geringqualifizierte Arbeitnehmer_innen für Weiterbildungsangebote und -teilnahme ein. Dennoch bleibt gerade im Tieflohnssektor, in dem Frauen und Personen ohne Schweizer Pass überrepräsentiert sind, die Anzahl der Weiterbildungsangebote wie die -teilnahme gering. Die Autor_innen arbeiten anhand empirischer Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten über den Zugang der wissenssoziologischen Diskursanalyse heraus, wie die geringen Weiterbildungsangebote und -teilnahmen im Tieflohnssektor über vergeschlechtlichte und kulturalisierte Diskurse begründet werden. Diese sind mit meritokra-

tischen Vorstellungen von Leistungsgerechtigkeit an der Legitimierung und Fortschreibung sozialer Ungleichheitsverhältnisse beteiligt.

Zentrale Ambivalenzen in der Verschränkung von Marktlogiken und der Positionierung von Individuen nimmt *Wiebke Scharathow* in den Blick. Sie beschreibt die Widerspruchsverhältnisse, in denen sich Soziale Arbeit sowohl mit Blick auf gesellschaftliche Kontexte bewegt, in die Individuen und ihre Lebenswelten eingebettet sind, als auch die grundlegend widersprüchliche Struktur von Sozialer Arbeit selbst. Sie plädiert für eine Praxis Sozialer Arbeit mit, in und an Widersprüchen, die insbesondere gegenüber Marktmechanismen, Aktivierungslogiken, Klassifizierungen und dominanten Problemkonstruktionen widerspruchsfähig ist. Auch *Brita Krucsay* und *Christopher Schlembach* setzen sich in ihrem Positionspapier mit Widersprüchlichkeiten in dem genannten Zusammenhang auseinander und heben die Unschärfen in den begrifflichen Verschränkungen von Integration, Geschlechtergerechtigkeit und Ökonomisierung hervor. Anhand des Fallbeispiels einer digitalen Lernumgebung zum Thema Integration, die im Rahmen eines Forschungs- und Ausbildungsprojekts in Österreich entwickelt wurde, zeigen sie auf, wie Diskurse um Gleichberechtigung zwischen Geschlechtern als „diskursives Scharnier“ zwischen Forderungen nach ökonomischer und kultureller Integration fungieren und dadurch natio-ethno-kulturelle Unterscheidungen zementieren. Zugleich wird die Gefahr hervorgehoben, Ökonomisierung lediglich im Sinne einer Verbetriebswirtschaftlichung zu betrachten und dadurch die komplexen Verflechtungen bspw. zwischen bezahlter und nicht-bezahlter vergeschlechtlichter Arbeit zu vernachlässigen.

Die Beiträge in diesem Heft verweisen auf die Vielschichtigkeit, Komplexität und mitunter auch auszumachende Widersprüchlichkeit der Auseinandersetzung mit Formationen von Rassismus und Ökonomisierung in Bildungssystem und Gesellschaft. Dabei verdeutlichen sie, dass es sich bei der Frage nach geeigneten erkenntnistheoretischen und method(olog)ischen Forschungsansätzen einer rassismus- und ökonomisierungskritischen, erziehungswissenschaftlichen Flucht/Migrationsforschung um eine ebenso dringliche wie noch ausstehende und weitergehend zu führende handelt. Das vorliegende Themenschwerpunktheft versteht sich als Diskussionsangebot und Anstoß für eine solche systematische Auseinandersetzung mit Ökonomisierungsprozessen im Diskursfeld Flucht/Migration und Bildung.

Unser herzlicher Dank gilt den Autor_innen, die aus ihren unterschiedlichen Forschungsperspektiven und -zusammenhängen heraus zu diesem Themenschwerpunkt und seiner theoretisch wie methodologisch facettenreichen Gestaltung beigetragen haben. Ebenso bedanken wir uns bei den am Heftende namentlich aufgeführten Gutachter_innen für ihre Reviews und konstruktiven Anregungen im Auswahlprozess und zur Überarbeitung der Beiträge. Unser herzlicher Dank gebührt auch Barbara Sieben für die wertvolle Begleitung und Unterstützung beim Entstehungs- und Redaktionsprozess dieses Schwerpunktheftes. Ebenso bedanken wir uns bei Emily Greifzu für die Unterstützung beim Schlusslektorat.

Literatur

- Bergold-Caldwell, Denise (2020): *Schwarze Weiblich*keiten. Intersektionale Perspektiven auf Bildungs- und Subjektivierungsprozesse*. Bielefeld: Transcript.
- Bergold-Caldwell, Denise/Grenz, Frauke/Günster, Anne/Kourabas, Veronika (2022): *Wessen Normalität und welche Verhältnisse? Intersektionale Perspektiven auf Systemrelevanz, (Sorge-)Arbeit und Leben in (post-)pandemischen Zeiten – Ein Schreibgespräch*. Langer, Antje/Mahs, Claudia/Thon, Christine/Windheuser, Jeanette (Hg.): *Pädagogik und Geschlechterverhältnisse in der Pan-*

- demie. Analyse und Kritik fragwürdiger Normalitäten. DGfE-Schriftenreihe. Opladen/Farmington Hills: Budrich, 131–149.
- Bräu, Karin/Schlickum, Christine (Hg.) (2015): Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht: Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Opladen/Farmington Hills: Budrich.
- Bröckling, Ulrich/Krasmann, Susanne/Lemke, Thomas (Hg.) (2000): Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gomolla, Mechtild (i.E.): Neue Bildungssteuerung als Wissenspolitik in der Post-Migrationsgesellschaft – Ergebnisse einer diskursanalytischen Untersuchung. Frank, Magnus/Geier, Thomas/Hornberg, Sabine/Machold, Claudia/Otterspeer, Lukas/Singer-Brodowski, Mandy/Stošić, Patricia (Hg.): Grenzen auflösen – Grenzen ziehen. Grenzbearbeitungen zwischen Erziehungswissenschaft, Politik und Gesellschaft. DGfE-Schriftenreihe. Opladen/Farmington Hills: Budrich.
- Gomolla, Mechtild (2017): Strukturelle Veränderungen der regulären schulischen Institutionen in Richtung sozialer Gerechtigkeit? Spannungsverhältnisse zwischen Neuer Steuerung und Inklusion. Laubenstein, Désirée/Scheer, David (Hg.): Sonderpädagogik zwischen Wirksamkeitsforschung und Gesellschaftskritik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 63–82.
- Ha, Kien N. (2004): Ethnizität und Migration Reloaded. Kulturelle Identität, Differenz und Hybridität im postkolonialen Diskurs. Berlin: wvb.
- Hartong, Sigrid/Hermstein, Björn/Höhne, Thomas (Hg.) (2018): Ökonomisierung von Schule? Bildungsreformen in nationaler und internationaler Perspektive. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Höhne, Thomas (2019): Mehrwert Bildung? Ökonomisierung im Feld der Schule. Online-Publikation 1/2019. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung. www.rosalux.de
- Kollender, Ellen (2020a): Bildung für alle – oder nur für einige? COVID-19 und Diskriminierung von „geflüchteten Kindern“ im deutschen Bildungssystem. FluchtforschungsBlog, Netzwerk Flucht-forschung. Reihe: Die Folgen von COVID-19 für Flucht und Geflüchtete. <https://blog.fluchtfor-schung.net/bildung-fur-alle-oder-nur-fur-einige/> [Zugriff: 10.08.2020].
- Kollender, Ellen (2020b): Eltern – Schule – Migrationsgesellschaft: Neuformation von rassistischen Ein- und Ausschlüssen in Zeiten neoliberaler Staatlichkeit. Bielefeld: Transcript.
- Kollender, Ellen/Kourabas, Veronika (2020): Zwischen Ein- und Ausschluss der ‚Anderen‘. (Dis-) Kontinuitäten rassistischer und ökonomistischer Argumentationen im Diskurs um Migration von der ‚Gastarbeit‘ bis heute. Wissen schafft Demokratie. Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft 7, 86–99.
- Kourabas, Veronika (2021): Die Anderen ge-brauchen. Eine rassismustheoretische Analyse von ‚Gastarbeit‘ im migrationsgesellschaftlichen Deutschland. Bielefeld: Transcript.
- Lütje-Klose, Birgit/Boger, Mai-Anh/Hopmann, Benedikt/Neumann, Phillip (Hg.) (2017): Leistung inklusive? Inklusion in die Leistungsgesellschaft. Bd. 1: Menschenrechtliche, sozialtheoretische und professionsbezogene Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ndikung, Bonaventure S. B. (2022): A means to render our lives believable: Of Solitude and solidarity, or the whitewashing of solidarity. www.e-flux.com/notes/456685/a-means-to-render-our-lives-believable-of-solitude-and-solidarity-or-the-whitewashing-of-solidarity [Zugriff: 16.07.2022].
- Uhlendorf, Niels (2018): Optimierungsdruck im Kontext von Migration. Eine diskurs- und biographie-analytische Untersuchung zu Subjektivationsprozessen. Wiesbaden: Springer VS.
- Walgenbach, Katharina (Hg.) (2019): Bildung und Gesellschaft Anfang des 21. Jahrhunderts. Zur neoliberalen Neuordnung von Staat, Ökonomie und Privatsphäre. Frankfurt a.M.: Campus.

Kollender, Ellen, Dr.in, Vertretungs-Professorin am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich „Heterogenität“, Universität Koblenz-Landau.
kollender@uni-landau.de

Kourabas, Veronika, Dr.in, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe 10: Migrationspädagogik und Rassismuskritik, Universität Bielefeld. veronika.kourabas@uni-bielefeld.de

Uhlendorf, Niels, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich „Allgemeine Grundschulpädagogik“, Humboldt-Universität zu Berlin.
uhlendon@hu-berlin.de